



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den vierten Theil seiner Briefe, samt dessen Abhandlung über  
Homers Ilias

**Pope, Alexander**

**Strasburg, 1781**

LXIX. Herr Pope an Dr. Swift. Verdrüßlichkeit des Lebens unter dem  
Geräusche der Welt. Fliehet das übertriebene Lob wegen seiner Schriften.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54232](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54232)

## 69. Brief.

Von

Herrn Pope an Dr. Swift.

Den 1 Sept. 1733.

Ich habe täglich gewünscht an Sie zu schreiben, Ihnen tausenderley zu sagen; und doch glaube ich, daß ich izt nicht einmal würde an Sie geschrieben haben, wenn ich nicht alles andern Schreibens müde wäre, meiner selbst müde wäre, und was noch das schlimmste ist, auch sogar meiner Freunde müde wäre. Die Welt ist mir zu geschäftig geworden; Jedermann hat den Kopf so voll von öffentlichen Angelegenheiten, daß der Genuß des Privatumsangs darüber eingebüßet oder schmacklos wird. Ich schreibe Ihnen mehr in der Absicht, Ihnen zu zeigen, daß ich dieses Lebens müde bin, als Ihnen etwas, das das Leben angeht zu sagen. Ich lebe wie ich immer gelebt habe; ich denke, wie ich immer gedacht habe; ich

N 3

liebe Sie, wie ich Sie immer geliebt habe; doch das ist alles umsonst, die Welt wird nicht leben, denken und lieben wie ich. Wechselfweise harme und ärgere ich mich über alle meine Freunde. Hier sind etliche die Sie lieben und von denen Sie geliebt werden; doch empfangen diese hier keine Merkmale der Liebe von Ihnen, und geben Ihnen auch keine. Es ist eine große Kluft zwischen uns. Glauben Sie mir, zu Lande wollte ich tausend Meilen reisen, Sie zu besuchen, aber für die See zittere ich. Meine körperlichen Beschwerden sind solche, daß ich glaube, eine Seekrankheit würde mich umbringen, da ich so mit der Colick geplagt bin, und eine so schwache Brust habe; und wenn auch die See mich nicht umbrächte, so würde doch das übermäßige Essen und Trinken in Ihrer gastfreyen Stadt, und die übertriebenen Schmeicheleyen Ihres höchst poetischen Landes mir den Garaus machen. Ich mag mich auf keine Weise, weder mit Essen und Trinken, noch mit Lobsprüchen vollstopfen lassen; Ihre hungrigen Poeten und Reimenschmiede mögen es verdauen, ich nicht. Mir ist es

lieber, daß man mich schmähet, und halb verschmachten läßt, als daß man mich so übernatürlich lobt und füttert. Daß doch Irland ersäuft wäre! Sie uns so weg zu kapern, und zu behalten! Ich hege für Irland nur darum noch ein wenig Liebe, weil es Ihren Werth erkennet und Sie hochachtet. So viel ich weiß, sind Sie der einzige Patriot, der nicht gefasset wird, weil er sein Vaterland liebet. Der Mann der Ihren Karakter geschildert, und hier im Druck erscheinen lassen, war in vielen Stücken nicht irre: indeß war er ein unverschämter Pusch, sich ganz anderer Worte dabey zu bedienen, als Sie bey der nemlichen Gelegenheit gebraucht hatten. Denn es ist Ihren Worten nachtheilig sie abzuändern; und mir ist gesagt worden, daß einer kaum selbst seine eigne Gedanken zweymal nach einander gleich schön sagen könne; so sehr übertrifft die Natur die Kunst.

Ich habe in diesem Jahre noch nichts geschrieben: ich kann es ohne Heucheleiy sagen, daß der Tod meiner Mutter meiner ganzen

Denkungsart eine andre Wendung gegeben hat. Die Gewohnheit eines ganzen Lebens will mehr sagen, als alle Gründe von der Welt. Ich weiß es, ich sollte ruhig seyn — ich sollte frey seyn, aber ich bin verzagt, ich bin eingeschränkt: es ist mein beständiger Zeitvertreib, meine zurückgelegten Lebensjahre wieder durchzudenken, mache aber keine Entwürfe für die noch kommenden. Ich wollte, daß Ihnen der Beyfall des Volks so gleichgültig wäre, als er mir ist, daß Sie sich so wenig als ich, darum bekümmerten, wie sich eine Nation von der andern unterscheidet: und dann vermüthe ich, würden Sie, der Sie sich nicht für der See fürchten, der Sie in den sechziger Jahren ein stärkerer Mann sind, als ich in den zwanzigen war, kommen, und verschiedene Leute besuchen, die endlich, wie die ersten Christen eines Geistes, und eines Sinnes sind.

Der Tag ist erschienen, auf den ich lange geharret, aber nie zu sehen geglaubt habe; der Tag, an welchem jeder Sterbliche, den ich hochachte, sowohl in Ansehung der Religion als der Politik, eines Sinnes geworden ist.

Gott befohlen! alle, die Sie lieben sind die Ihrigen; alle aber sind geschäftig, ausgenommen Ihr ic.

---

## 70. Brief.

Von

Herrn Pope an Dr. Swift.

---

Den 6 Jan. 1734.

Ich kann nie weder an Sie schreiben, noch an Sie denken, ohne daß mir diejenigen kleinen Seufzer aufstossen, wovon wir oftmals geredet haben. Sowohl das Andenken der Freunde, die uns der Tod geraubet hat, als auch das Andenken derer, von denen wir durch die Abwesenheit fast ewig getrennt sind, macht mich so kleinmüthig, daß es mir gewissermaßen den angenehmen Gedanken benimmt, (obschon ich ihn völlig empfinde) daß ich mich jetzt mit